

**Friedrich Knilli, Reiner Matzker (Hrsg.): Die Rolle der Medien in der Auslandsgermanistik (I); Teil 1.-**

Frankfurt/M.: Peter Lang 1989 (Jahrbuch für internationale Germanistik: Reihe C, Forschungsberichte; Bd.4), 156 S., DM 88,-

Das Thema ist hinreichend spannend: Gefragt ist nach den Reaktionen und Modifikationen der germanistischen Lehre und Forschung im Ausland bezogen auf eine sich hierzulande seit den siebziger Jahren abzeichnende systematische Öffnung der Germanistik und Literaturwissenschaft für die Probleme der Massenmedien und -kommunikation. Reiner Matzker spricht in seiner Einleitung ein Set weiterer Themen des Bandes an: das problematische Verhältnis zwischen wissenschaftskritischer Selbstreflexion und institutioneller Zuordnung resp. Standardisierung der Medienforschung, die Funktion der Didaktik in Lehre und Forschung, die Problematik der internationalen Kommunikation und Kooperation und schließlich die Schwierigkeiten der Behandlung deutscher Vergangenheitsbewältigung. Es fällt auf, daß die sehr bedeutsame Differenzierungsproblematik zwischen inner- und außerwissenschaftlichen Bedingungen in den nationalen Kontexten nicht angesprochen wird. So lassen sich beispielsweise die Effekte der Herausbildung und partiellen Etablierung aber auch der Blockierungen interdisziplinärer Einstellungen im Bereich der bundesdeutschen Literaturwissenschaft nur unzureichend ausschließlich auf interne wissenschaftliche Entwicklungsmomente zurückführen. Einige der Autoren (J. Sandford / Reading, M. Silberman / San Antonio, Mauro Ponzi / Rom) reflektieren diese Problematik zumindest am Rande. Ponzis komprimierter Rekurs auf einflußreiche italienische Philosophietraditionen (Croce) bzw. auf die italienische Lukács-Rezeption, beleuchtet deren einseitige idealistisch-hermeneutische Fixierung auf die 'Inhalte', welche eine systematische Auseinandersetzung mit den kommunikativen Prozessen und den technischen Systemen verhinderte: "Ein Großteil heutiger Professoren meint immer noch, daß Kommunikation und Technik niedrige, fast handwerkliche Bereiche seien, die überhaupt nicht zur Literaturwissenschaft gehörten"; hinzu käme ein "chronischer finanzieller Mangel" (S.47) des italienischen Universitätsbetriebs. Der - vorwiegend didaktische - Gebrauch audiovisueller Medien, so Ponzi, beschränkte sich bislang auf die Fachge-

biere Theaterwissenschaft und Filmgeschichte sowie auf den Einsatz von Video im Sprachlabor und beim Studium der deutschen Literaturgeschichte; dies hänge mit der zunehmenden Leseunlust der Studierenden zusammen: "Den Weg von der Bilderkultur zur Wortkultur gewissermaßen rückwärts vollziehend, übernimmt die Verwendung von Videokassetten im Unterricht das Doppelziel, einerseits die Studenten allmählich wieder zur literarischen Problematik zurückzuführen, andererseits ihre Neugier und ihr Interesse für die literarische Sprache (als Zeichensystem, Kodex) wie für interdisziplinäre Forschung (z.B. durch den Vergleich von Roman und Film) zu wecken" (S.49). Fraglich bleibt: Was meint in diesem Zusammenhang "interdisziplinäre Forschung"? Schon eher läßt sich davon reden, wenn am Institut für Italianistik eine enge Verbindung zwischen den Bereichen Informatik und Literaturwissenschaft mit dem Ziel angestrebt wird, eine Art Datenbankprogramm einzurichten, das es ermöglichen soll, kanonisiertes literaturwissenschaftliches Wissen durch komplexe Abfragemechanismen verfügbar zu machen. Beiläufig erwähnt Ponzi, daß er selbst seit 1986 ein Forschungsprojekt zur quantitativen Analyse deutscher Texte leitet, wofür die Fakultät ihm einen PC gekauft habe. Sein abschließendes (und anerkanntes) Plädoyer für die Notwendigkeit der Analyse intermedialer Beziehungsgefüge bleibt freilich im Kontext seiner Bestandsaufnahme etwas im luftleeren Raum stehen.

Ponzis Beitrag wurde deshalb ausführlicher referiert, weil er ein Moment betont, das in fast allen der insgesamt acht "Auslandsberichte" des Bandes hervorgehoben wird: die überwiegend didaktische Rolle der audiovisuellen Medien in der Auslandsgermanistik - sei es zum Erlernen der Sprache oder zur Anregung einer Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte resp. Kultur. Auf diesen Gesichtspunkt verweist u.a. Bruce Murray aus Chicago, dessen Beitrag "National Socialism, Docudramas, and the Development of Public Opinion" anhand einer relativ ausführlichen Vergleichsanalyse der beider Fernsehserien *Holocaust* und *Heimat* die mediale Aufarbeitung der "dunklen Vergangenheit" behandelt. Gleichfalls Marc Silberman, der die Zunahme an "culture-based programs" (S.67) auch als attraktivitätssteigernde Reaktion auf die sinkenden Studentenzahlen im Fach Deutsch zurückführt. Im Zuge neuer Studienpläne, einer verstärkten Kulturorientierung (an "everyday history and culture"; S.68) und der Rezeption der Kritischen Theorie kam es dort gegen Ende der sechziger Jahre auch zur Gründung von Filmkursen. Die Folge war eine verstärkte Einbeziehung strukturalistischer, semiotischer, marxistischer und psychoanalytischer Ansätze in das germanistische Lehrprogramm. Mit einsetzendem kommerziellen Erfolg und unterstützt durch die Goethe-Institute wurden in den siebziger Jahren auch die Filme von Wenders, Fassbinder, Schlöndorff u.a. behandelt.

Einen Grund für das Interesse am Neuen Deutschen Film in den USA sieht Hans-Bernhard Moeller ("Volker Schloendorff's Adult Children in the Context of the New German Cinema") in dessen Hinwendung zur Generationenproblematik und zu Themen wie Jugend, Kindheit, Erwachsenwerden und Emanzipation; dadurch werde eine breite Identifikation einerseits und eine Reihe neuer Fragestellungen andererseits ermöglicht. Für Australien diagnostiziert Bernd Hüppauf ebenfalls eine Orientierung auf das Kulturelle: Die "kommunikative Dimension des Sprachenlernens [tritt; U.S.] als solche gleichberechtigt neben das auf Vertrautheit mit den geschichtlichen Erfahrungen und ästhetischen Ausdrucksformen einer anderen Gesellschaft gerichtete Lernziel" (S.56). Everett C. Frost wendet sich dem Stellenwert und den Entwicklungsmöglichkeiten des (bislang sehr vernachlässigten) Hörspiels in den USA zu; Mira Dordevic' aus Sarajewo präsentiert einen sehr spezialistischen Beitrag zu Analyse der Hörspiele Peter Handkes. Hier fällt besonders der allenfalls implizite Bezug zu den Eingangs gesetzten Fragestellungen auf - Fragen, die beispielsweise John Sandford sehr viel genauer beantwortet. Sein Befund einer zunehmenden "Entliterarisierung" (S.29) der German Departments in Großbritannien scheint m.E. auch für die anderen erwähnten auslandsgermanistischen Fachbereiche kennzeichnend zu sein - soweit dies aufgrund der vorgelegten Beiträge, die zum großen Teil sehr punktuell und exemplarisch berichten, teilweise wohl auch schon etwas älter sind (Hüppauf 'plant' für 1987 eine Serie von Veranstaltungen mit A. Kluge; vgl. S.63), behauptet werden kann. Matzkers sehr instruktiver Einleitungsartikel ("Medienbegriff und Medienforschung in ihrer Bedeutung für die Auslandsgermanistik") ist gerade wegen der Partikularität der Einzelbeiträge von großem Nutzen und spricht überdies elementare Fragen der heutigen Medienwissenschaft an.

Ulrich Schmid (Berlin)